

Sonntag, den 13. Oktober

1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Biertäglicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition
Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Post-
anstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr

die 5gesparte Petition oder deren Raum 10 Pf.
Annonsen-Ausnahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Kitz, Koppenhauerstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insetaten-Ausnahme auswärts: Strasburg: A. Führich, Ino-
wazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumarkt: J. Köpke.
Graudenz: Der "Gefällige". Lautenburg: M. Jung.
Gollub: Stadtkämmerer Rostock.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Ferussprech-Anschluss Nr. 46.

Insetaten-Ausnahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Insetaten-Ausnahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler,
Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Co. u. sämtl. Filialen
dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., Nürn-
berg, München, Hamburg, Königsberg etc.

Der Kampf um das Kolberger Strandkloß.

Zur Einführung des Superintendents Dr. Matthes sollte in Kolberg, wie dies auch sonst üblich gewesen, ein Festessen veranstaltet werden. In der Sitzung des für diesen Zweck gewählten Komitees erklärte dessen Vorsitzender, der Landrat v. Puttkamer, wenn das Festessen, wie beabsichtigt war, im Strandkloßsaale stattfinde, könne er sich daran nicht beteiligen. Er könne seinen Grundsätzen entsprechend in keinen Saal gehen, in dem der Wirt eine sozialdemokratische Versammlung gestattet habe, wie es hier vom Strandkloßpächter und der städtischen Verwaltung geschehen sei. Auch Herr Oberst v. Hitzigkath habe zu ihm geäußert, daß er sich gern an dem Festessen beteiligen würde, aber nicht im Saale des Strandkloßes. Wenn der Oberst das Strandkloß nach jener sozialdemokratischen Versammlung auch wieder besucht habe, so habe er es gethan, um den Wirt und die Stadt nicht weiter zu schädigen. Zu dem geplanten Festessen wolle der Oberst jedoch nicht in das Strandkloß gehen. Da sich ferner auch mehrere Pastoren gegen die Benutzung des Strandkloßes erklärt haben, so beschloß das Komitee, im Strandkloß das Festmahl nicht abzuhalten. Hierauf lehnte der Magistrat in einem Schreiben an den Landrat v. Puttkamer die Teilnahme an den weiteren Vorbereitungen des Gastmahl's überhaupt ab. In dem Schreiben heißt es: „Der Magistrat bedauert es aufs tiefste, daß der städtische Strandkloßsaal als Festsaal nur aus politischen Beweggründen von der Mehrheit des Komitees abgelehnt worden ist. Unser Bestreben ist es bisher selbst gewesen, unabhängig von jeglichen Parteiinteressen Frieden und Eintracht in der hiesigen Gemeinde auf allen Gebieten nach Möglichkeit zu pflegen und zu fördern. Wir hätten kein Bedenken getragen, jeden anderen Saal an Stelle des Strandkloßsaales als Festsaal anzunehmen, wenn nicht eine politische Ermägigung, sondern irgend ein anderer annehmbarer Grund gegen die Wahl des Strandkloßsaales geltend gemacht worden wäre.“ Landrat v. Puttkamer erwiderte darauf dem Magistrat,

dafür, daß er seine Erklärung in der Komiteesitzung habe abgeben müssen, treffe die Verantwortung diejenigen, welche durch Dulbung politischer Kundgebungen im städtischen Strandkloßsaale diesem den Charakter eines unpolitischen Versammlungsraumes genommen und dadurch seine fernere Benutzung zu gewissermaßen offiziellen, über den Partieverhältnissen stehenden Festlichkeiten unmöglich gemacht haben. Es heiße keinen Mißton in die Festessen hineinragen, wenn bei dieser Gelegenheit nochmals klar zum Ausdruck gelange, daß ein Teil der hiesigen Bevölkerung in christlicher Liebe und Duldsamkeit alle auf die Erhaltung des Friedens und der Eintracht in der Gemeinde zielenden Bestrebungen nach Kräften unterstützt und es dennoch entschieden mißbilligt, daß die Stadtgemeinde, insonderheit ihre älterste Behörde, die jedem richtig denkenden Patrioten obliegende Pflicht, die sozialdemokratische Partei mit den gesetzlich gewährten Mitteln nach allen Kräften zu bekämpfen, völlig vernachlässigt. Herr Oberst v. Hitzigkath, der in jener Komiteesitzung auch erwähnt war, erklärte hierauf in einem an den Magistrat gerichteten Schreiben, daß es ihm zunächst völlig fern liege, als Soldat Politik zu treiben. Lokale, in denen Sozialdemokraten verkehren, werden, wie sich von selbst verstehe, von Offizieren gemieden. Wenn dies mit dem Strandkloß nicht geschehen, so trage dieses dadurch, daß dort einmal eine sozialdemokratische Versammlung abgehalten sei, noch nicht den Stempel eines sozialdemokratischen Versammlungskloks. Er habe erklärt, daß er gern an dem Festmahl teilnehme, wenn es nicht im Strandkloß stattfinde, weil er mit den Herren zusammentreffen möchte, denen er gesellschaftlich nahe stehe, von denen er aber wisse, daß sie am Strandkloß Anstoß nehmen. In der Stadtverordnetenversammlung kam es bei der Befreiung dieser Angelegenheit zu einer lebhaften Debatte, in der das Verhalten des Landrats scharf angegriffen wurde. Mit 25 gegen 3 Stimmen beschloß die Versammlung schließlich, dem Magistrat ein Vertrauensvotum zu bringen, da der Standpunkt des Magistrats als durchaus korrekt anzusehen sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Oktober.

Der „Volkszeitung“ zufolge wurde unmittelbar nach der Veröffentlichung des Briefes Stöcker an Hammerstein ein hoher Hofbeamter vom Kaiser beauftragt, die Angelegenheit Stöcker im Auge zu behalten und dem Kaiser einen zusammenfassenden Bericht zu erstatten. In eingeweihten Kreisen rechte man mit der Möglichkeit, daß Stöcker das Prädikat Hofprediger entzogen werden könnte.

In Gegenwart des Kaisers wird die Vereidigung der Rekruten des Gardekorps Ende dieses Monats stattfinden.

Provinzielles.

Braunsberg, 9. Oktober. Als vor zwei Jahren unser Füsilier-Bataillon hier in Garnison kamen sollte, war der Magistrat bemüht, im Interesse der Militärverwaltung für die Mannschaften die erforderlichen Quartiere zu beschaffen. Mit den Quartiergebern wurden Verträge abgeschlossen, in welchen denselben die im Servistarife vorgesehenen Entschädigungen zugestichert wurden. Am 6. August v. J. verließen die Mannschaften die Quartiere und kehrten am 12. September wieder in dieselben zurück, während sie in der Zeit der Abwesenheit ihre Sachen in den Räumen unter Verschluß genommen hatten, um bald darauf die neu eingerichteten Kompagnie-Kasernen zu beziehen. Für die Zeit der Abwesenheit zum Manöver verweigerte demnächst die Militärverwaltung die Servisgelder, weil sie behauptet, die Wohnungen vom 6. August bis 12. September aufgegeben zu haben. Die Vermieter wollen sich nun an den Magistrat halten, der als Vermittler die Wohnungen gemietet hat. Dieser hat jedoch gegen eine dieserhalb wider ihn angestrebte Klage Widerspruch erhoben und will evtl. dem Militäristus den Streit verklagen.

Königsberg, 9. Oktober. Auf Grund des Polizeiostengesetzes ist der hiesige Nachtwächtdienst auf den Staat übergegangen, welcher indeß 24 Nachtwächter nicht mit übernahm, die in Folge dessen, einstweilen vorschußweise, von der Stadt pensionirt wurden. Der Polizei-

präsident weigerte sich aber auf Anordnung des Ministers, die verauslagten Pensionen zurückzuerstatteten. Einstweilen lagte die Stadt gegen den Fiskus in einem Falle und erstritt ein obliegendes Urteil in Höhe von 261 Mark (im Ganzen handelt es sich um eine Auslage von 8 840 M.). Es ist anzunehmen, daß nach dem günstigen Ausfall des ersten Prozesses für die Stadt nunmehr die Gesamtsumme Sitzes des Staates zurückgezahlt wird. — Das hiesige Elektrizitätswerk hatte im Statzjahre 1894/95 bei einer Einnahme für Stromlieferung von 177 261 M. einen Reingewinn von 19 725 M. wozu noch etwa 15 000 M. Überschuss für Ansätze kommen. — Der weltbekannte Tierhändler Hagenbeck aus Hamburg und der Assistent am Berliner zoologischen Garten waren gestern auf Einladung des ausführenden Komitees zur Errichtung eines zoologischen Gartens hier anwesend gewesen und nahmen in Gemeinschaft mit den Herren des Komitees das für den zoologischen Garten bestimmte Gebäude in Augenschein. Im Anschluß daran fand eine Konferenz statt, in welcher über die Ausführung von Baulichkeiten und Anschaffung von Tieren beraten wurde.

Lokales.

Thorn, 12. Oktober

[Die Frage, wer als Fabrikant, wer als Handwerker zu betrachten sei,] ist jetzt vom Reichsgericht beantwortet worden. Bis jetzt wurde eine Arbeitsstätte, in der 10 Arbeiter und mehr beschäftigt sind, als Fabrik betrachtet, und danach wurden die Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes zur Anwendung gebracht. Diese Ansicht ist falsch, da die Anzahl der Arbeiter immer noch nicht auf einen Fabrikbetrieb schließen läßt. Auch die Auffassung, für fabrikmäßige Arbeit die Benutzung der Maschine als entscheidendes oder nur mitentscheidendes Kennzeichen hinzustellen, ist nicht stichhaltig, da niemals die Grenze zwischen Maschine und Werkzeug festgestellt werden kann und selbst die Einführung des Motors in den Betrieb nicht für das Ergebnis, das

Fenilleton.

Ritter Blaubart.

Humoreske von L. Stave.
(Unter Nachdruck verboten.)

Mutha, liebes Kind! Noch eine Tasse Kaffee!"

Mit dieser Bitte wandte sich der Oberlehrer Dr. Dagobert an Erdmuth, seine ihm seit acht Tagen angetraute junge Frau.

Es sah wirklich ganz allerliebst aus, wie sie aufstand und sich des Geschirrs bemächtigte, um dem Wunsche ihres Gatten nachzukommen, das will ich als unbeteiligter Dritter gern zu gestehen. Der dabei sehr beteiligte Philologe aber wurde hier von dermaßen entzückt, daß er durch seine Zärtlichkeiten nicht nur das schöne weiße Tischtuch, sondern auch seine Mundtasse mit dem eleganten Monogramm in große Gefahr brachte.

Dennoch konnte er selbst in diesem Momente seine klassische Bildung nicht verleugnen und erlaubte sich, indem er Nährwert wie Wohlgeschmac seines Trunkes durch einen entsprechenden Zuckerzusatz wesentlich erhöhte, den höchst zweifelhaften Witz: „Herzchen, daran hätte ich als Quartaner am wenigsten gedacht, daß mir nach Ablauf meiner Pennaljahre die grammatische Figur der „muta cum liquidis“ noch einmal in so liebliche Erscheinung treten würde.“

Sie ließ sich erklären, was er damit hatte sagen wollen, und so kam jeder von ihnen auf seine Kinderjahre, auf die Tanzstunde, auf ihren gemeinschaftlichen kleinen Roman, und sie lachten beide aus Herzlust. Eigentlich war es ganz dummes Zeug, worüber sie lachten, und doch hat weber ein deutscher noch ein britischer noch

ein französischer Humorist durch seine geistreichsten Schriften je ein so helles Lachen hervorzaubern können. Da wurde angelopft und herein trat Tante Henriette.

„Ah, liebe Tante!“

„O Heucheli und kein Ende! Beide waren mit sich einig, daß die Alte besser daran gehabt hätte, auf einem Besenstiel sich der Cavalcade nach dem Blocksberg anzuschließen, als hier in das Plauderstündchen der Neuvermählten hineinzutappen; aus Höflichkeit aber wurde die Tante in die Sophaecke genötigt, und Dagobert nahm auf dem Schaukelstuhle Platz.

Tante Henriette war unverheiratet, fünfzig Jahre alt, und hatte jährlich fünfhundert Thaler Revenüen. Sie lebte nach einem Wirkungskreise, und wenn Richard III. aus sehr schwerwiegenden Gründen „gewillt“ war, ein bösewicht zu werden, so befand sie sich unbewußt auf ähnlichen Pfaden.

Man fing nun natürlich mit dem Wetter an und kam so allmälig auf die deutschen Volksmärchen.

„Unbegreiflicher Weise ist ihr pädagogischer Wert oft angezweifelt worden,“ sprach Dagobert, „und doch liegt fast jedem ein hohes ethisches Prinzip zu Grunde. Bosheit der Stiefmutter und Reid erhalten ihre Strafe im Schneewittchen, freundliche Dienstwilligkeit wird belohnt in der Frau Holle, ein unbeküdig frevelhaftes Wort rächt sich im Märchen von den sieben Raben, Beifand und Teilnahme, den Tieren gewidmet, werden von diesen reichlich vergolten, und tausenderlei Dinge mehr. Nur der arme Blaubart muß unschuldig dran glauben.“

„Blaubart? Der Arme!“ riefen beide Damen einseitig.

„Ja. Ich bitte Sie, Tante, steht denn nicht geschrieben, er sei gegen seine Gattinnen

die Liebenswürdigkeit selbst gewesen? Er gab Feste, lud die Gespielinnen ein und erfüllte jeden Wunsch, den er ihnen nur an den Augen ablese können. Sie wohnten in einem herrlichen Schloß in wundervoller Lage, die kostlichsten Gewänder umhüllten ihre Glieder, auf die Tafel kam, was immer sie begehrten, Saitenspiel und Gesang eröndete in den goldenen Sälen.

Der Ritter wird uns als ein geistreicher und gesprächiger Mann geschildert, eine hohe vornehme Gestalt, der keine andere Anforderung an seine Frau stellt, als die, ihre Nase nicht in sein geheimes Gemach zu stecken, von dem er ihr in bildenlosen Leichtsinn auch noch den Schlüssel anvertraut. Und diese dumme Gans vergißt alle Pflichten der Dankbarkeit und des Gehorsams, ihr ist nichts heilig, nicht einmal das Geheimnis ihres Gemahls. Da mußte sie dann natürlich ihre Strafe haben. In der Form ging er am Ende etwas zu weit, in der Sache selbst hatte er vollständig Recht.“

„So!“ Tante Henriette wurde spitz.

„Gewiß. Sehen Sie, Tante, ich bin kein Ritter Blaubart, sondern nur ein simpler Gymnastallehrer und habe meine Lebtage noch keine Seele umgebracht. Und besitze ich auch kein heimliches Gemach mit einem goldenen Schloß davor, so habe ich doch auf meinem Schreibtisch ein Kästchen stehen, in das ich allerhand Erinnerungen aus thörichten Jugendjahren eingefügt habe. Ich hätte sie können verbrennen, aber das würde wie Scham ausgesehen haben, und Gott sei Dank, ist in meinem Leben nichts, dessen ich mich zu schämen brauchte.“

Es war nicht alles weise — behütte — aber Gutes wie Böses entsprang demselben Quell, meiner Individualität. Und so mußte alles kommen, wie es kam, und wie es kam, so war es schön.“

„Mein Dago!“

„Meine Mutha!“

Tante Henriette wurde noch spitzer.

„Und meine kleine Frau ist viel schöner und viel herziger und viel besser als Frau Blaubart, und wenn ich zu ihr spreche: Liebes Kind, geh' mir nicht an die Kassette auf meinem Pulte, Du würdest mich tief dadurch betrüben, so hat das mehr Macht über sie, als die finstere Drohung des blutdürstigen Ritters.“

„Wer weiß?“ Tante Henriette hatte jetzt den denkbar äußersten Grad der Spitzigkeit erreicht.

„Das schließt jeden Zweifel aus, Tantchen, ich wette mein Leben. Aber es ist schon drei Uhr, und ich habe noch eine Stunde Cicero in der Sekunda!“

Die Damen blieben allein.

„Er ist ein Barbar!“ sagte die Tante.

„Ah, Tantchen —“ versuchte Mutha zu entschuldigen.

„Sage nichts! Er ist ein Barbar!“ bestätigte die Tante mit energischem Ricken des Kopfes. „Soll ein rechtschaffener Mann vor seiner Frau auch nur das Geringste verborgen halten? Lächerlich! Hat er nicht versprochen, alles mit ihr zu teilen? Wie sagt doch noch die Schrift?“

„Und er soll Dein Herr sein!“

„Ah was! Ich meine nicht das dumme Wort, das da so ein alter Junggeselle in seiner Aufgeblasenheit hingeschrieben hat. Nein, ich denke an etwas aus den Psalmen, ich bestimme mich aber jetzt nicht darauf. No, einerlei! Jedenfalls wird Dein sauberer Herr Gemahl wissen, warum er gerade jene Souvenirs verschließen muß. Schöne unsittliche Geschichten werden es sein, in dem Kästchen da. Den Herren der Schöpfung steht natürlich alles frei.“

Fabrikat, maßgebend ist. Das Reichsgericht hat daher einen anderen Grundsatz festgestellt, und dieser ist die Arbeitsteilung: Arbeit der produzierende Arbeiter allein an der Fertigstellung des Werkes, so ist er ein Handwerker, Arbeiten jedoch mehrere Arbeiter an der Fertigstellung — jeder nur an einem Teile des Fabrikats — so ist das eine „Fabrikthätigkeit.“

— Gegen das überflüssige Schreibwerk und die Verwendung von Fremdwörtern, die durch deutsche Worte gut wiedergegeben werden können, wendet sich nunmehr auch der frühere Minister des Innern, jetzige Oberpräsident der Provinz Pommern. Er hat eine Verordnung erlassen, wonach die bisher meist noch übliche Eingangsformel zu Berichten an vorgesetzte Behörden: „Ew.... berichte ich (beehre ich mich...) gehorsamst in Erledigung des nebenstehenden hohen Erlusses (in nebenzeichneteter Angelegenheit) Folgendes (ergl....)“ fortan allgemein weglassen soll, weil der Erlaß bezw. Gegenstand, auf den sich der Bericht bezieht, bereits am Eingang des Berichts linksseitig angegeben wird. Ferner wird empfohlen, Fremdwörter, deren Begriff in ungeliebter Weise ebenso kurz und treffend durch deutsche Wörter wiedergegeben werden kann, möglichst zu vermeiden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Herbstlich weht es wieder durch die Flur, welche Blätter streut uns die Natur, — mehr als je gewahnt uns diese Zeit — an die irdische Vergänglichkeit, — tausend kleine Nebel sind nicht weit, — Schnupfen, Husten oder Helseiter — kommen in der kühleren Zeitperiode — selbstverständlich wieder neu in Mode. — Mancher ist verschuppt auf dieser Welt, — weil ihm Dies und Jenes nicht gefällt. — Mancher ist ein unzufriedener Geist, — der das Thun der Andern nicht heißtt, — der beständig nach Reformen schreit, — namentlich betreibt der Arbeitszeit, — was die Andern thun ist null und nichtig, — seine Meinung freilich die ist richtig! — Wenn es draußen wieder stürmt und reift, — ist's als ob ein Sturm die Welt ergreift, — selbst die alte Dame Politik — komponiert auf's Neue Schlachtmusik. — Werbetrommeln hallen durch das Land, — die „Genossen“ kommen angerannt, — ist der Sonntag auch ein Ruh' und Feiertag, — ganz egal, man macht ihn zum Parteitag! — Dort bespricht man wie's in Breslau war — die Akkordarbeit sehr sonderbar — nämlich in den eignen Druckerei — führen sie die Sozialisten ein, — doch den „Bourgeois“ trifft Web und Ach, — spricht er gegen den Achtfundertstag. — Ja hier gilt der Ausspruch Alexanders: — Siehst Du Bauer, das ist etwas Anders! — Weltverbesserer, Ihr seid weit genug, — denn es naht der große Widerspruch — Wenn Ihr selber Euer Kleid zerrißt, — staunt auch nicht, seid Ihr am End „verschuppt“. — Ja verschuppt ist mancher auf der Welt, — weil ihm dies und jenes nicht gefällt, — ach verschuppt sind auch die Espagnolen, — die auf Kuba sijen, wie auf Koblen. — Und verschuppt war auch die Grande Nation, — weil sie gar so lange lange schon — auf die Dova eine wilde Jagd — aber nicht erfolgreich hat gemacht, — ihre Truppen wurden sieberkrank, — ihre Kostenrechnung ellenlang — aber ach, die braunen Madagassen — wollten sich durchaus nicht fassen lassen. — Endlich aber, wie ein Jubelton — kommt die Siegesbotschaft: Hat ihn „schon“ — und die Madagassen-Königin — singt verschuppt das Bierlein: „Hin ist hin“, — und sie macht sich schleunigt fluchtbereit — und sie denkt an die Vergänglichkeit, — denn La France bestieg die Siegesleiter — und La France gebraucht „Gloire“.

Ernst Heiter.

Wie viele Köpfe er wohl schon verdreht hat, ehe er sich an Deinen machte, Du armes Kind! Dich hat er doch wenigstens noch geheiratet, aber glaubst Du, daß ihn das jemals bei anderen Abenteuern genügt wird? Nein, diese Männer, diese Männer! Ich danke Gott, daß dieser Kelch wenigstens an mir vorübergegangen ist."

„Ja, ich dächte auch, dem Manne sollte kein Unterschied frei stehen zwischen dem, was er seinem Weibe mittheilen, und dem, was er für sich behalten will,“ war Mutha jetzt unvorsichtig genug einzuwischen.

„Ei, Du Taubenherz, bist Du wirklich von selbst darauf verfallen?“ höhnte die Tante. „Wagst Du überhaupt noch mit dem Maßstab Deiner Einsicht an die Thaten und Befehle Deines Herrn und Gebeters heran zu treten?“

Mutha schwieg kleinlaut und eine Thräne rann aus den Augen, die vor kaum einer Stunde so harmlos glücklich in die Welt hineingelacht hatten.

„Kind, ich habe es gut mit Dir im Sinn,“ fuhr die Schlange fort, indem sie mit ihrer welken Hand die rosige Wange der jungen Frau tätschelte, „deshalb vertraue meiner älteren Erfahrung. In dem Verhältnis zu den Männern müssen wir Frauen einander alle als solidarisch betrachten. Dein kindlicher Idealismus glaubt noch an die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens; später erst wirst Du begreifen, wie die Natur keine Ruhe und keinen Frieden kennt, und wie das ganze Dasein nur ein Kampf ist um die Herrschaft. Drum rate ich Dir, sei wachsam und lasst Dich nicht überrumpeln!“

„Wie?“

„Lasst Dich nicht überrumpeln! Mit seinen Zähneleitern und seinen glatten Reden sucht er Dich einzuschläfern, und wenn Du dann eines Tages erwachst, bist Du nicht mehr seine gleich-

Kleine Chronik.

* Eine verfallene Kavution. Wie in Kreisen der amerikanischen Kolonie in München verlautet, hat der wegen des bekannten Kissinger Vorlasses zu 14 Tagen Gefängnis verurteilte Großkaufmann Louis Stern in New-York erklärt, diese Strafe nicht abbüßen zu wollen. Demgemäß verfällt die von ihm hinterlegte Kavution von 80 000 Mk. zu Gunsten des bayerischen Staates.

* Ein „schwerer“ Einbruch diebstahl ist in der Nacht zum Sonnabend auf dem Stationsgebäude der Stargard-Küstriner Eisenbahn in Neubamm gemacht worden; Dieben haben den drei Zentner schweren eisernen Geldschrank gestohlen, haben ihn auf einem Gepäckwagen der Eisenbahn in einen Wald gefahren und dann im Schweiße ihres Angesichtes mit Feilen, Hammer und Stemmeisen, die sie sich aus einer Schlosserwerkstatt gleichfalls gestohlen hatten, so lange bearbeitet, bis er sich öffnete und ihnen die „reiche“ Frucht ihrer mühevollen Arbeit in den Schoß fiel: drei ganze Mark, die sie sich durch ehrliche Arbeit viel leichter hätten verdienen können.

* Eine durchlauchtige „Genossin“. Eine ständige Besucherin des sozialdemokratischen Parteitages in Breslau war eine schlanke, dunkelblonde Dame im Alter von etwa 40 Jahren. Sie trägt eine knallrote seidene Bluse, schwarzes Kleid und ein dunkles kleines Jägerhütchen. Diese Dame ist nach einer Mitteilung eines Berichterstatters eine ehrige Parteigenossin und Gattin des sehr wohlhabenden Arztes Dr. Willim, der sich in Breslau einer ausgebreiteten Praxis erfreut. Frau Dr. Willim stammt aus fürstlichem Geblüte und ist eine nahe Verwandte des württembergischen Königs-hauses. Im Gothaischen Almanach wird sie ausgeführt als Herzogin Pauline Mathilde Ida von Württemberg, geboren am 11. April 1854. Am 1. Mai 1880 legte sie den Titel Herzogin ab und erhielt durch königlich württembergische Verleihung den Namen „v. Kirbach“. Diese eigenartige ehemalige Herzogin hat sich seit Jahren auf die Politik geworfen und war sehr bald in den Reihen der Sozialdemokraten angelangt. Sie soll sehr gebildet sein. Ihr Neuzerst ist geistvoll, aber keineswegs schön zu nennen; sie hat in ihrem Neuzerst eine kleine Nehnlichkeit mit der verstorbenen Berliner sozialdemokratischen Agitatorin Agnes Babinz. Sie soll sehr wohltätig und auch Mutter dreier bildschöner Knaben sein.

* Ein Herzog als Eiskehrer. Eine ergötzliche Anekdot wird vom Herzog von Westminister erzählt, der einer der reichen Peers Alt-Englands ist und dessen Rennstall selbst im klassischen Lande des Sports unerreicht dasteht. Ebenso wie sein berühmter Landsmann Gladstone, der bekanntlich durch fehliges Holzhacken seine geistige und körperliche Frische zu erhalten trachtet, unterläßt auch der gleichfalls bejahrte Herzog nichts, um seine alten Glieder zu stählen. Es war im vergangenen Winter. Von der an gewissen Tagen der Woche erteilten Erlaubnis, Eaton-Hall, die herrliche Besitzung des Herzogs mit ihren meilenweiten Parkanlagen und großen Seen, zu besuchen, machten insbesondere die

berechtigte Gefährtin, sondern nur eine Sklavin, die sich jeder Laune demütig zu fügen hat.“

„Oho!“ Das Ewig-Weibliche, jedoch nicht das, von dem der Dichter in seinem Chorus mysticus singt, daß es uns hinanzieht, regte sich in der jungen Frau.

„Also biege ihm von vornherein ein Paroli. Eine einmal verlorene Stellung zurück erobern, hält tausendmal schwieriger, als mit Muth und Kraft die eingenommene zu verteidigen, und Du wärst daher eine Närin, wenn Du Dich weiter noch an sein albernes Verbot lehren würdest. Im Gegenteil, beweise ihm Dein heiligstes Frauenrecht durch die That und sieh jetzt gleich nach, was er Dir schändlicher Weise in seiner Schatulle verbirgt!“

Ihre Argumentation war vielleicht nicht ganz logisch, doch nehmen es die Frauen bekanntlich in diesem Punkte nicht allzu genau. „Aber, Tantchen —“

„Ach was, kein Wenn und kein Aber! Denke, was hier auf dem Spiele steht, und sei ein Mann!“

Schon fühlte sich Mutha von der Alten gepackt, wie traumumfangen vermochte sie nicht zu widerstehen, schon befanden sie sich unten am Schreibtisch des Hausherrn, vor ihnen die vielbesprochene Kassette, da schlug es vier und mit dem letzten Glockenschlag trat Dagobert herein.

Mit einem Blick hatte er die ganze Sachlage übersehen.

„Liebe Frau, geh' hinauf und erwarte mich im Wohnzimmer!“

Er sah an ihr vorbei, und sein tiefer Organ sang noch einige Töne dunkler.

„Lieber Mann! —“

„Du hörst meinen Wunsch!“

Zögernd und die Augen zur Erde gesenkt, verließ Mutha die Szene.

Der Tante wurde es unheimlich.

Schlittschuhläufer während der kalten Jahreszeit starken Gebrauch und so traf es sich, daß ein begeisterter Anhänger dieses Sports schon in den frühesten Morgenstunden zur Stelle war. Außer ihm befand sich nur eine einzige Seele auf dem Eise, ein alter Mann, der, einen Besen in der Rechten, mit peinlicher Sorgfalt die Eisfläche vom Schnee säuberte. Die Arbeit des Alten gefiel dem frühen Besucher so sehr, daß er ihm aus Dankbarkeit einen Schilling in die Hand drückte, den dieser mit vieler Dank annahm. Wer beschreibt aber die Bestürzung des großmütigen Spenders, als man ihm kurz darauf mitteilte, daß der alte Mann, der eben mit seinem Besen zum Schlosse zurückkehrte, kein anderer als der millionenreiche Herzog selbst war!

* Der außergewöhnliche Mensch. Die „Antisemitische Korrespondenz“ hatte vor einigen Tagen mit Bezug auf Herrn v. Hammerstein wörtlich Folgendes geschrieben: „Wie Alles bei diesem außergewöhnlichen Menschen, so haben auch seine Vergehnungen einen Zug ins Große“. Wie diese merkwürdige Verherrlichung aufzufassen, besingt Julius Stettenthal in folgenden Versen:

So ist's! Der Herr von Hammerstein — Schreibt Sonnenberg, der Sänger — Ist extraordinär, ist kein Gewöhnlicher Bauernfänger.

Zwar ist er, entre nous, kein Gemüt, Doch auch, dem Urteil trugend Kein philistrischer Alltagshand, Kein Gauner aus einem Dutzend.

Er ist aus altem Stammbaum geschnitten, Nicht aus dem Brennhof gekimmt Wie Einer, der vor Geschworenen sitzt, Und um den kein Mensch sich bekümmt.

Als Edelspitzbub steht er da, Als Fledd'rer vom ältesten Adel, Ein oberer Zehntausendsassa, Ein Lump ohne Furcht und Tadel.

Er unterschlug nicht kleinlich das Gelb, Das man ihm gab zu verwahren,

Großhart that er's, als wie ein Held

Hat er gleich alles behalten.

Nicht wie's ein Bürgerlicher thut!

Man muß im Gegenteil sagen:

Er hat gewissmakr geruht,

Es gründig zu unterschlagen.

Und fälschte er einen Wechsel, nun dann War's keiner von hundert Kronen, Das kommt' einem außergewöhnlichen Mann Nicht passen und auch nicht lohnen.

Er fälschte ein solches Wertpapier Nicht kleinlich, er fälschte verweg, Großhart war seine Fälschungsmanier, Umfassend ein ganzes Vermögen.

Und wie er durchging! Man kann's nicht genug Bewundern. In erster Klasse Sah er und zwar im Durchgangszug Mit richtig visirtem Pass.

Das ist ein Mann! Berechen still

Wird meine Partei seinen Namen.

Der mit dem Steckbrief! Aufhängen will Ich ihn unter Glas und Rahmen.

* Der heiterste Monat seit dem April 1893 war nach den Feststellungen der Meteorologen der jüngste September. Zudem überstieg seine Mitteltemperatur mit 16,5 Grad auch um 1,8 Grad die mittlere Monatstemperatur von 14,7 Grad, welche dem September nach 40jährigem Durchschnitt eigentlich ist. Im laufenden Jahrhundert sind nur 2 Jahre gewesen, in denen der September noch wärmer war, nämlich 1886 mit 16,7 Grad und 1866 mit 16,9 Grad. Im vorigen Jahrhundert waren allerdings die wärmeren Septembermonate viel häufiger. Es werden deren seit

Tante, ich weiß nicht, ob Sie überhaupt Zeitungen lesen, und ob Sie dann gerade die Gerichtsverhandlungen mit wünschenswerter Aufmerksamkeit studiren. Da würde Ihnen vielleicht nicht entgangen sein, daß die heutige Gesetzgebung ihre ganze Schärfe hauptsächlich gegen den intellektuellen Urheber herauskehrt, wobei das gefangene und unfreie Werkzeug oft mit einem blauen Auge davon kommt.“

Dagobert ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, der Tante wurde es immer unheimlicher.

„Aber, lieber Neffe —“ versuchte sie zu scherzen, während die falschen Zähne hörbar aneinander klapperten.

„Schweigen Sie!“ Dagoberts Stimme gab in diesem Augenblick dem Gebrüll des hybranischen Löwen nur wenig nach. „Glauben Sie, ich wüßte nicht, welch' redliche Mühe Sie sich gegeben hätten, meine eheherrliche Autorität bei meinem Weibe zu untergraben? Und nicht etwa in offener, ehrlicher Diskussion, sondern hinterrudts, in feiger Furcht vor meiner siegreichen Dialetik! Zum Glück aber hat mich ein eingehendes Studium der Geschichte mit den Mitteln und Wegen bekannt gemacht, die solchen Machinationen gegenüber einzuschlagen sind. Sie lehrt uns, wie alle Staaten, sowohl die konstitutionellen als auch die absoluten, von jeher nichts härter bestraft haben, als einen verdeckten Angriff ihrer Verfassung. Das

Mildeste war in solchem Falle immer noch, das gefährliche Subjekt durch schleunigste Entfernung dauernd unschädlich zu machen, und indem ich mich dieser Auffassung anschließe, verbitte ich mir Ihre weiteren Besuche meines Hauses ein für allemal! Haben Sie mich verstanden, Sie katilinarische Existenz?“

Der Philologe war nicht nur ein brillanter Redner, er war auch ein Mann der That. Im Nu hatte er die Thür aufgerissen und die Tante

1716 sieben genannt, doch sind die damaligen Beobachtungen im Vergleich zu den jetzigen so unsicher, daß die Möglichkeit von Irrtümern ausgeschlossen ist. Der wärmste Tag des diesjährigen Septembers war der 4. mit 23,9 Grad. Seine Mitteltemperatur wird nur durch drei frühere Septembertage (seit 1848) übertroffen, nämlich durch den 2. September 1886 mit 24,5, den 5. September 1871 mit 24,6 und den 6. September 1872 mit 25,3 Grad. Das absolute Maximum des diesjährigen 4. September betrug 32,7 Grad, nur einmal früher wurde eine höhere Temperatur erreicht, nämlich am 6. September 1872 mit 33,2 Grad.

* Doppelte Wirkung. Bei der kürzlich herrschenden großen Trockenheit haben die Bauern eines größeren Dorfes bei Brixen (Tirol), wie in Fällen großer Not üblich, Bittgänge veranstaltet, und siehe da, der Himmel schien wirklich ein Einfachen zu haben, denn bald darauf ballten sich peitschwarz Wolken zusammen und zogen langsam in der Richtung nach dem Dorfe hin. Jetzt bekamen die Bauern Angst, es könnte ein schweres Gewitter geben, womöglich gar Hagel. Schnell wurden die Wetterglöckchen geläutet, welche die Gläubigen mahnten, um Abwendung des Gewitters zu beten, und richtig verzogen sich die Wolken, ohne auch nur einen Regentropfen fallen zu lassen. Die Leute hatten auch diesmal nicht umsonst gebeten: wolkenloser Himmel breite sich wieder über die Gegend aus. Ob sie noch einmal bitten gehen?

* Ehrengeschenk eines Zeitungsmannes. In den nächsten Tagen wird der erste Zeitungsbesitzer ins Oberhaus einzuziehen. Sir Algernon Borthwick, der unter dem Titel Lord Glencorse zum Peer gemacht wird, begann seine Laufbahn als Pariser Korrespondent der „Morning Post“ und ist seit dem Tode seines Vaters Redakteur und einziger Besitzer dieses Blattes, das das Organ der feinen Gesellschaft ist. Die englischen Journalisten können sich heute nicht länger darüber beklagen, daß ihrem Stand die gesellschaftliche Stellung vorenthalten werde, die ihm gebührt. Die alten Vorurteile gegen die „Zeitungsschreiber“ sind in England wenigstens so gut wie ausgestorben, und konservative wie liberale Regierungen sind mit Eifer bestrebt, journalistischen Verdienst zu ehren.

* Wie man einen Haustand gründet. Vater: „Du willst heiraten, mein Kind? Ich bin durchaus einverstanden, aber wovon wollt ihr leben?“ — Tochter (sehr vergnügt): „Haben wir alles ausgezehnet, Papachen. Du weißt ja, die Henne, die ich von Tante Helene bekommen habe?“ — Vater: „Nun?“ — Tochter: „Nun, ich habe einen Artikel gelesen, darin heißt es, daß eine gute Henne 20 Jungs in einer Saison haben kann. In einem halben Jahre werden wir also 21 Hennen haben, und da jede wieder Junge haben wird, so haben wir in einem Jahr 400. Nächstes Jahr haben wir dann schon 8400 Hennen, im darauffolgenden 168 000 und im nächsten darauf 3 260 000. Denke Dir, Papa! Wenn wir das Stück zu einer Mark verkaufen, so haben wir über 3 Millionen Mark. Und wenn wir dann so reich sind, Papachen, dann werden wir Deine Hypothek abzahlen.“

durch eine sanfte, aber hinlänglich energische Schwenkung seiner Arme auf den grünen Rasen des Borgärthens befördert.

Elicher Minuten bedurfte sie, um ihre Sinne an diesen grellen Wechsel von Lust und Licht zu gewöhnen. Dann aber sprudelte eine derartige Flut von Kraft-Injurien aus ihrem renovirten Fahnegehege hervor, daß nur ein täglicher Besuch des Fischmarktes ihr die Kenntnis einer so ausgedehnten Terminologie verschafft haben konnte. Und indem sie Hut, Sonnenschirm und die übrigen, ihr im Fluge abhanden gekommenen Gegenstände wieder auffämmelte, verließ sie grossend eine Stätte, die ihren Talente jegliche Anerkennung versagt hatte.

Derweilen zog droben im Wohnzimmer Dagobert sein junges Weib an die Brust und küsste die Thränen aus ihrem Gesicht.

„Und Du zürnst mir nicht mehr, mein Blaubart?“

„Nein, süßes Herz. Doch will ich hinsort lieber das Schlüsselchen in die Westentasche stecken.“

„Sind es denn gar so böse Dinge in Deinem Schrein da unten?“

„Engel, der Honigmonat gehört nur der Gegenwart. Die Zeit ist zu schön, zu sonnig, und bei solcher Lichsfülle sind selbst unbedeutende Sachen im Stande, scharfe Schatten zu werfen. Darum warte, bis sich unser Hochzeitstag jährt. Dann will ich Dir jedes Blättchen daraus vorlegen, jede vertrocknete Blume, jeden Brief! Und wie es schon lange in meinem Herzen keine Falte mehr giebt, in die nicht das klare Auge meiner kleinen Frau klug neugierig hineingeguckt hätte, so soll ihr dann auch keine Stunde meiner ganzen Vergangenheit den allerleinsten Strudel mehr zu machen brauchen.“

Bekanntmachung.

Hierdurch theile ergebenst mit, daß ich meine

Kalkulation

geändert habe und stellen sich von heute ab die Verkaufs-Preise **concurrentzlos**
sehr niedrig. Ich empfehle zum Beispiel folgende Artikel:

Max Hauschild Strickgarn, gebleicht, Nr. 2 Nr. 2 1/2 Nr. 3 Nr. 3 1/2 Nr. 4 Nr. 4 1/2 Nr. 5 pro Pf. 1.63 1.67 1.69 1.72 1.77 1.90 1.95 u. s. w.
Max Hauschild Häkelgarn in Lagen Nr. 30 Nr. 40 Nr. 50 Nr. 60 Lage 20 Pf. 24 Pf. 27 Pf. 33 Pf.
Max Hauschild Häkelgarn in Knäulen Nr. 30 Nr. 40 Nr. 50 Rl. 10 Pf. 13 Pf. 14 Pf. u. s. w.
Max Hauschild schwarz Nr. 4 Pf. mit 2.30 M.

Eine Partie gestrickte Damenröcke, sonst 2.50 jetzt 1.60 M.
Eine Partie couleurete Damenstrümpfe Paar 20 Pf.
Beste Qualität Rockwolle, sonst 4.00 M., jetzt nur 2.80 M.
Schwarze und couleurete Eiderwolle, Prima Qualität, Pf. nur 2.50 M.
Gute Strickwolle, in allen Farben, sonst 3.00 M., jetzt 2.20 M.
Ein Posten feine Herren-Cravattes, in verschied. Farben, sonst 50 und 60 Pf., jetzt nur 35 Pf.

Eine Partie Prima-Qualität couleurete Damen-Zwirn-handschuhe Paar 25 Pf.
Ganz lange Promenaden- und Ballhandschuhe für Damen, sonst 1.50 M., jetzt nur 1.00 M.
Corsetschoner, in weiß und crème, 18 Pf. per Stück.
Eine Partie weiße, feine Damen-Taschentücher, sonst 3.50 M., jetzt nur 2.25 M.
Vigogne Normalhemden, mit doppelter Brust, von 80 Pf. an.
Eine Partie Doppel-Tricothandschuhe, in vorzüglicher Qualität, Paar 40 Pf.

30. Seglerstr.

J. KEIL,

Seglerstr. 30.

Holzverkauf

im Wege des schriftlichen Aufgebots.

In der Nähmerrerforst Thorn soll das Kiefernderholz der nachstehenden, im Winter 1895/96 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Loos, mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes vor dem Abtrieb verkauft werden:

Nr. des Looses.	Sag. n.	Größe ber. ha	Ge-schätzte Der-holz-masse. fm	Beschaffenheit des Holzes.	Entfernung von der Forststelle km	Name und Wohnort des Försters.
1	Barbarken	38a	1.5	230	Schwach. b. mittl. Bauh., kurzfisch	6 Hardt - Barbarken.
2	"	46b	1.3	230	" " "	7 "
3	"	50b	3.0	510	" " "	7 "
4	Ölfel	58a	2.3	380	Mittl. Bauholzzieml. langfisch.	8 Würzburg - Ölfel.
5	Guttaw	70a	2.0	440	" " "	2 Goerges - Guttaw.
6	"	74a	1.8	360	" " "	2 "
7	"	94b	1.8	290	" " "	3 "
8	"	97	2.6	600	" " "	3 "
9	Steinort	111	2.2	530	" " "	3 Jacoby - Steinort.
10	"	133a	3.5	730	" " "	2 "
11	"	136	2.0	320	" " "	3 "

Die Aufarbeitung des Holzes, sowie die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach Angabe des Käufers auf Kosten der Forstverwaltung.

Bei erfolgendem Zuschlag ist für die Loos 1-7 ein Angeld von je 500 M., für die Loos 8-11 ein solches von je 1000 M. zu zahlen.

Die Förster der betreffenden Schubbezirke werden den Kauflustigen die Schläge an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft erteilen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathauses eingesehen bzw. von denselben gegen Bezahlung von 0,40 M. Schreibgebühren bezogen werden.

Gebote auf eins oder mehrere Loosse sind pro fm der nach dem Einschlag durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis zum 21. October d. J., wohlverschlossen an den städtischen Oberförster Herrn Baehr — hier selbst zu richten.

Die Größnung bezw. Feststellung der eingegangenen Angebote erfolgt Dienstag, den 22. October ex. Vormittags 11 Uhr im Oberförster-Dienstzimmer (Rathaus 2 Treppen) in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Thorn, den 28. September 1895.

Der Magistrat.

Höhere Töchterschule.

Zur Annahme von Schülerinnen bin ich Montag, den 14., Vorm. von 10 bis 12 Uhr bereit.
M. Ehrlich, Schulvorsteherin.

Culmerstr. 28, I.

Konzessionierte Bildungsanstalt für Kindergarteninnen i. Thorn, Breitestr. 23, II. I. u. II. Kl. Beginn des Winterkurses den 15. October. — Auf Wunsch passende Stellung. Näheres durch die Prospekte.

Frau Clara Rothe, Vorsteherin.

Klavierspieler für Festlichkeiten, auch guter Klavierunterricht wird billig ertheilt. Zu erfragen Schillerstraße Nr. 5, 2 Trp.

Möbl. Boderzimmer vom 15. Octbr. zu verm. Brückenstr. 14, 1 Trp.

Lecions à 50 Pfg. dans la langue française données par Th. Nemitz, Gerberstr. 18, p.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen, Schloßstraße 14, vis-a-vis dem Schützenhause.

Berliner Pferde-Votterie; Bziehung am 8. November ex. Loosse a M. 1,10.

Berliner Rotte-Kreuz; Hauptgewinn: M. 100 000, Loosse a M. 3,50 empfiehlt die Hauptagentur:

Oskar Drawert, Gerberstraße Nr. 29.

Dam. mög. s. vertrauensv. wend. a. Fr. Mellieke, Heb., pr. Vertr. d. Naturheilk.

Sprechz. 3-6. Berlin, Wilhelmstr. 122 a, II.

Bekanntmachung.

Seitens des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen sind zu Vertrauensmännern auf die Zeit vom 1. Juli 1895 bis 1. Juli 1900 ernannt worden:

- Aus dem Kreise der Arbeitgeber:
1. an Stelle des Optikers Meyer der Hotelbesitzer May von hier, Seglerstraße 15, für den Vertrauensmannsbezirk Thorn II,
- an Stelle des Maurermeisters Plehwe der Kaufmann Himmer von hier, Brombergerstraße 92, für den Vertrauensmannsbezirk Thorn IX b,
- Aus dem Kreise der Arbeitnehmer:
1. an Stelle des Schlossers Packendorf der Tischler Schinaka von hier, Coppernusstraße Nr. 17, für den Vertrauensmannsbezirk Thorn II,
2. an Stelle des Küfers Hoffmann der Böttchergeselle Ossowski von hier, Klosterstraße 12, für den Vertrauensmannsbezirk Thorn IV.

Thorn, den 3. October 1895.

Der Magistrat.

Abtheilung für Invaliditäts- und Altersversicherung.

Selt. günstig. Grundstückskauf, sehr vortheilh. Kapitalsanlage. Schönes neues Haus Bromberg. Vorst. mit Waschl. u. herrschaftl. Wohn. all. verm. bedeutend. Miethsübersch., nur Bankgeld, zu verkauf., da Besitz außerhalb selt. bill. wohnt. Anzahl. ger. Näh. durch C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.

Die Parzellirung des Ritterguts

Rubinkowo bei Thorn wird

Montag, den 14. October 1895,

Vormittags 11 1/2 Uhr fortgesetzt und Kaufliebhaber hierzu eingeladen.

Herr Kaufmann D. Dann zu Thorn nimmt Kaufabschlüsse täglich entgegen.

Moritz Friedlaender & L. Meyersohn, Schulz.

Kleingemachtes

trockenes Brennholz fr. Hans pro Rmtr. 5,25 bei

S. Blum, Culmerstr. 7, I.

Eingetragene Schutzmarke.

Lipton, Theepflanzer, London, Calcutta, Ceylon, der grösste Theehändler der Welt, Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England.

LIPTON'S weltberühmter THEE von der schönen, lieblich duftenden Insel Ceylon (Indien), das billigste, beliebteste und gesundeste Haussgetränk, ist in Packeten von 1/8 Kilo an zu 45, 65 und 80 Pfennig, auch in Blechdosen von 1 und 2 Kilo, überall zu haben,

eventuell von Lipton's Haupt-Niederlage: KLOTH, SCHÜNEMANN & Co., 73-77 Gr. Reichenstrasse — HAMBURG.

Engros-Haus für Hauptniederlage Thorn gesucht.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-rat Profess. Dr. D. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung, die folgen mängelhaft im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Fleischsucht, Hysterie und ahns Magenschwäche leiden.

Preis 1/4 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Charlottenstr. 19.

Niederlage in fast sämtlichen Apotheken und Droghandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Bier-Versandgeschäft von Ploetz & Meyer, THORN.

Neustädter Markt Nr. 11, offerirt nachst. hendes

Flaschenbier:

Culmer Höherlbräu:

dunkles Lagerbier	36 Fl. M. 3,00
helles	36 " 3,00
Böhmisches	30 " 3,00
Münchener à la Spaten	25 " 3,00
Exportbier	25 " 3,00
Salvatorbier	25 " 3,00

Königsberger (Schönbusch): dunkles Lagerbier 30 " 3,00

Echt bayerische Biere: Münchener Augustinerbräu 18 Fl. M. 3,00

Münchener Bürgerbräu 18 " 3,00

Culmbacher Exportbier 18 " 3,00

Porter (Extra Stout) 10 Fl. M. 3,00

Gräberbier 30 " , , 3,00

Wegen Abbruch

meines Hauses eröffne ich mit dem heutigen Tage einen

wirklich reellen Ausverkauf

in sämmtlichen Abtheilungen meines Lagers und bietet sich eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu außergewöhnlich billigen Einkäufen.

Ich empfehle in colossaler Auswahl,

wie im nachstehenden Preisauszuge vermerkt, zu auffallend billigen Preisen.

Kleiderstoffe.

Cheviots, alle Farben, reine Wolle, Meter 75 Pf.
Eine große Partie hellfarbiger und auch gebedter Kleiderstoffe, großer Gelegenheitskauf, Meter 75 Pf.
Schwarze Crêpes und Diagonals, hervorragend schöne, reinwollene Qualitäten, Meter 1,00 Mf.
Schwarze Wollstoffe, in den entzückendsten Dispositionen, Meter 1,20 Mf.
Reinwollene Crêpes zu Ballkleideru., in allen Farben, Meter 80 Pf.
Ein großer Posten Damentuche zu Hauskleidern, in 10 Farben, Meter 60 Pf.
Elegante Herbst- und Winter-Neuheiten in reinwollenen Kleiderstoffen zu jedem Preise.

Leinen- u. Baumwollwaren.

Creas-Leinen Meter 30 Pf.
Baumwollene Bettbezüge Meter 30 Pf.
Leinen-Bettbezüge Meter 37 Pf.
Rosa-Inlett, glatt und gestreift, federdicht, Meter 50 Pf.
Lakenleinen, in einer Breite, Meter 60 Pf.
Hemdentuch, $\frac{5}{4}$ breit, Meter 28 Pf.
Dowlas, $\frac{5}{4}$ breit, vorzügliche Qualität, Meter 30 Pf.
Negligéestoffe in Satin, Dimitti und gerauhten Piqué's, Meter 35 Pf.
Engl. Tüllgardinen, 2 Mal mit Band gesetzt, Meter 35 Pf.
Teppiche, $\frac{8}{4}$ Akmünster, 7,50 Mf.
Läuferstoffe in großer Auswahl.

Damen- u. Mädchen-Confection.

Jaquettts, aus guten, dauerhaften Stoffen gearbeitet, 5,00 Mf.
Jaquettts, hochseine Neuheiten, modern und chic, 7,50 Mf.
Jaquettts in geschmackvoller Ausstattung, aus reinwollenen Stoffen, 12,00 Mf.
Mantel für Frauen und Mädchen, von 10,50 Mf. beginnend.
Capes in reizenden Neuheiten, in großer Auswahl.
Kragen, hochmoderne Façons, von 6,00 Mf. an.
Stoff- und wattirte Räder in jeder Preislage.
Kindermantel und Jaquettts, nur diesjährige Modelle, enorm billig.

Herren- u. Knaben-Confection.

Herren-Anzüge, Jaquettform, elegant gearbeitet, vorzüglicher Sitz, 13,50 Mf.
Herren-Anzüge, Jaquett- und Rockform, in Cheviot, Diagonal und Kammgarn, das Beste, 21,00 Mf.
Herren-Paletots in elegantester Ausführung, mit reinwollenem Plaidfutter, 15,00 Mf.
Herren-Paletots in hochfeinen Estimo und Floconne 22,50 Mf.
Beinkleider in großer Auswahl, reinwollenen Stoffen u. bestens gearbeitet, in jeder Preislage.
Knaben-Anzüge, für jedes Alter passend, in reizenden Façons und schöner Ausführung, von 3,50 Mf. an.

Normal-Hemden und Hosen, System Professor Dr. Jäger, von 1 Mf. 30 Pf. an.

Bestellungen in Herren-Garderobe nach Maß werden nach wie vor billigst und gut angefertigt.

M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt No. 34.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause des Herrn Fleischermeister Mühle, Bromberger- und Schulstrassen-Ecke (früher G. Oterski) unter der Firma

M. Kalkstein-Oslewski

eine

Colonialwaaren-, Delikatessen-Handlung und Destillation,

verbunden mit

Ausschank von Weinen, fremden und hiesigen Bieren

eröffnet habe.

Beste Verbindungen, sowie langjährige Thätigkeit in den ersten Firmen sehen mich in den Stand, jeglichen Ansprüchen genügen zu können.

Indem ich mich bei vorliegendem Bedarf angelegenstest empfehle, versichere ich im Voraus reelle und preiswerthe Dienstung und zeichne, um gütigen Zuspruch bittend

Mit Hochachtung

M. Kalkstein-Oslewski.

City-Hôtel, Berlin

Dresdenerstrasse 52/53.

Vollständig renovirt. Bekannt wegen seiner ausserordentlich günstigen Lage innerhalb der Geschäftsgegend. 150 Zimmer von 1½ M. an incl. Licht und Bedienung. Fast sämtliche Zimmer sind nach der Strasse und nur in I. und II. Etage gelegen. Kein störendes Geräusch während der Nacht. Keine Table d'hôte. Im Restaurant guter bürgerlicher Mittags-tisch. Diners 1,25 M. Echtes Pilsener und Münchener Bier, vorzügliche Weine.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein bisher Breitestraße 21 innegehabtes Geschäft nach

Gerechtestrasse 16,

im Hanse des Kaufmanns J. Murzynski,

verlegt habe.

Das Lager ist in allen Eisenwaaren, Werkzeugen, Jagdutensilien, Ackerräthen, Bauartikeln, auch Haus- und Küchengeräthen vollständig eingerichtet, und bitte ich unter Zusicherung guter und billiger Be-dienung um gütige Unterstützung.

Gustav Moderack.

Die Modenwelt

16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftliches. Außerdem jährlich 12

große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Tellagen mit etwa

250 Schattimustern etc.

Wochentlich 1 Mark 25 Pf. = 15 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Schriften-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten

(Post-Schriften-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schattimuster, besonders ausgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.

Berlin W., Potsdamerstr. 38. — Wien I., Operng. 3.

Gründet 1866.

Bin zurückgekehrt.

Dr. med. Fr. Jankowski.

Sprechstunden: Vorm. 10—12 Uhr.

Nachm. 4—6

Thorn, Seglerstraße 25.

Gründlicher

Musif-Unterricht

in allen Fächern, vom Aufgang-Stadium an, sowie Klavier und Theorie wird billig ertheilt. Adresse zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Empfehle mich zur Ausführung von seinen

Malerarbeiten.

Jede, auch die kleinste Bestellung wird schnell u. billig ausgeführt. Otto Jaeschke, Dekorationsmaler, Bäckerstr. 6, part.

Es ist klar,

dass der Einkauf aus erster Hand die meisten Vortheile bietet.

Versäume daher niemand, meine

neueste Musterkollektion von

Tuchen, Buckskins etc.

zu verlangen, welche ich jedem Privaten auf Wunsch franco zusende.

Magdeburger Tuchversandt,

J. G. Mirbach Nachf.,

Tuchfabrikalager, Magdeburg.